

Die gewöhnlichsten Krankheiten des Rindviehes.

1. Die Lungenseuche.

Das an der Lungenseuche leidende Rindvieh läßt öfters einen kurzen, dumpfen, wenig bemerkbaren Husten hören, der mit dem Steigen der Krankheit häufiger wird und die Thiere sehr angreift.

Erreicht die Krankheit einen höhern Grad, so fangen die Thiere an zu stöhnen, werden sehr schwach, es erfolgt starkes Geisern, auch nicht selten Erbrechen und Ausblähen. Der Mist wird entweder sehr trocken oder regelwidrig dünn ausgesondert, und aus der Nase fließt ein mit Blut vermischter zäher Schleim.

Die Fresslust nimmt bei allem Rindvieh ab, nach der Heftigkeit der Krankheit mehr oder weniger, am liebsten fressen sie noch etwas gutes Heu und Hafer, zerschnittene ungekochte Kartoffeln, oder Rüben, nur dürfen letztere nicht verdorben sein.

Der Husten wird immer schwächer, hört endlich, so wie die Fresslust, ganz auf, und der Tod ist dann nicht mehr fern.

Häufig pflegen die Kühe, wenn diese Seuche herrscht, zu verkalben, und je früher dieses geschieht, desto besser, denn hiermit wird die Krankheitsmaterie zugleich ausgeworfen.

Als in der Regel tödtliche Zeichen bei dieser Krankheit sind: eingefallene Augen, stieren Blick, das Ausfließen einer eiterähnlichen Flüssigkeit aus der Nase, gänzlicher Mangel an Fresslust, Schäumen, Geisern, Stöhnen, stinkender Athem, Unempfindlichkeit des Körpers, wenig oder gar kein Gefühl bei Legung der Haarseite, wenig hiernach eintretende Geschwulst, das Auslaufen eines stinkenden Wassers, wässerige Geschwülste am Halse und an der Brust, angelaufene Beine u. s. w.

Als günstige Zeichen betrachtet man: fortbauernde Freßlust, hellen, lauten Husten, muntern Blick, Empfindlichkeit, und besonders nach dem angebrachten künstlichen Geschwür entstehende starke Geschwulst und Eiterung.

Sobald sich die Krankheit nach den eben beschriebenen Kennzeichen bei einem Thiere zu erkennen giebt, so ziehe man der Länge des Brustknochens nach ein Haarseil, 7 bis 8 Zoll lang, befeuchte dasselbe mit Terpentinöl, und lasse es bis zur vollkommenen Genesung liegen; während dieser Zeit mache man gar nichts daran, als daß man den Eiter alle zwei Tage ausdrückt und dann und wann etwas Terpentinöl angießt.

Den besten Erfolg hat dabei ein bloßes Gemisch von Brustmitteln, z. B. nimm Kalmuswurzel-, Anisamen-, Spießglanz- und Schwefel-Pulver, von jedem 4 Loth, und mische es wohl. Von diesem Pulver giebt man einem ausgewachsenen Thiere täglich drei mal einen gehäuften Eßlöffel voll in Wasser.

Sobald diese Krankheit in einem Orte ausgebrochen ist, und schon einige Stücke ergriffen hat, so ist es höchst nöthig, daß man dem Uebel vorzubeugen suche.

Das sicherste Vorbeugungsmittel ist ein reizendes Haarseil; selbst wenn die Thiere schon einen Husten haben, aber noch munter sind und fortfressen, so hat man bei diesem Mittel nichts von der Krankheit zu fürchten.

Die Geschwulst, welche nach dem Haarseil entsteht, ist bald schwächer, bald stärker; sollte sie indessen auch noch so heftig werden, so hat man sich davor nicht zu fürchten.

Drei bis vier Wochen muß das Haarseil liegen bleiben, während der Zeit drückt man den Eiter alle Tage aus und gießt dann und wann etwas Terpentinöl an. Nach seiner Wegnahme heilt die Wunde bald und von selbst wieder zu.

Uebrigens muß man das Vieh gehörig warten und pflegen. Manbürstet und striegelt es alle Tage, hält den Stall rein und lustig, verhütet aber alle Zugluft auf das Vieh selbst.

Außerdem ist noch gut, wenn man die gesunden Thiere öfters Salz lecken läßt.

Das an dieser Krankheit gefallene Vieh schaffe man

sofort aus dem Stalle, und reinige und lüfte solchen hernach so gut als möglich. Die Häute dürfen abgezogen und von Gerbern verarbeitet werden.

2. Die Maul- und Klauenseuche.

Wird ein Thier von dieser Krankheit befallen, so fängt es an zu zittern, die Augen werden trübe, die Haare sträuben sich, die Klauen fühlen sich sehr warm an, und über den letzteren stellt sich eine leichte Geschwulst ein. Die Schleimhaut des Mauls und der Nase ist hochroth entzündet. Die ausgeathmete Luft ist sehr heiß, aus dem Maule fließt viel zäher Geiser, und die Fresluft ist vermindert oder auch ganz unterdrückt.

Untersucht man die Maulhöhle, so findet man an verschiedenen Stellen, besonders aber auf der Zunge mehrere Blattern von verschiedener Größe, welche nach 24 Stunden aufplazen und unter vermehrter Speichelabsonderung einen sehr widrigen Geruch verbreiten. Auch findet man nicht selten bei den erkrankten Kühen blasenartige Erhabenheit an den Eutern.

Zu derselben Zeit treten, in Folge der Entzündung, in der Klauenspalte mehrere blasenartige Erhabenheiten hervor, welche in eine eigenthümliche stinkende Eiterung übergehen.

Mit dem dritten oder vierten Tage scheint die größere Empfindlichkeit in dem Maule etwas nachzulassen, die erkrankten Thiere fangen an, weiche Nahrungsmittel zu fressen und öfters viel zu saufen. Mit Ablauf eines Zeitraums von drei Wochen ist das Uebel, bei einer zweckmäßigen Behandlung, vollkommen gehoben.

Da diese Krankheit ansteckend ist, so müssen die gesunden Thiere von den kranken entfernt gehalten werden, so daß sie sich nicht berühren können. Die Stellen, wo krankes Vieh gestanden hat, müssen sorgfältig gereinigt werden.

Eine weiche und reinliche Streu und möglichst viel frische Luft im Stalle ist dem kranken, so wie dem genesenen Viehe zu seiner baldigen Erholung sehr vortheilhaft, jedoch muß jeder Luftzug sorgfältig verhindert werden.

Nach vielen Erfahrungen heilen die Blattern im Maule und am Euter am besten, wenn dieselben ganz der Natur überlassen werden.

Dagegen halte man den erkrankten Thieren öfters frisches Wasser zum Saufen vor.

Die entzündeten Klauen müssen vom Schmutze gereinigt, und täglich zwei mal bis zur vollkommenen Heilung mit Salzwasser befeuchtet werden.

Bei Vernachlässigung oder einer zweckwidrigen Behandlung entsteht nicht selten Knochenfraß in den Klauen, es erhebt sich faules Fleisch, und wird der stöckenden Sauche nicht bald Abfluß verschafft, so frist sie immer mehr um sich, das Thier hat heftige Schmerzen, es fängt an sehr zu stöhnen, und liegt entkräftet auf der Streu, die Fresslust vermindert sich, hört endlich ganz auf, und der Tod ist dann nicht mehr fern.

Wird dagegen das Geschwür in der Klauenspalte zu schnell geheilt, so entsteht Steifheit in den Beinen, oder es kommt an einem derselben eine sehr schmerzhaftes Geschwulst zum Vorschein, oder es wirft sich die Krankheitsmaterie in das Euter und erregt eine sehr schmerzhaftes Entzündung und Geschwulst, welche schon nach wenigen Tagen entweder in Verhärtung oder Eiterung übergeht.

Sobald sich Knochenfraß und faules Fleisch in den Geschwären einstellt, so muß alles Entartete vermittelst eines scharfen Messers hinweggenommen, und das Geschwür nachdrücklich mit einem rothglühenden Eisen ausgebrannt und hernach täglich mit seinem trockenem Berg, bis zur vollkommenen Heilung verbunden werden. Sollte sich nach 4 bis 5 Tagen keine gutartige Eiterung einstellen, so muß das Glüheisen wiederholt in Anwendung gebracht werden.

Hat sich dagegen Steifheit in den Beinen eingestellt, so ziehe man an der Brust ein Haarfeil; oder stellt sich an einem derselben eine schmerzhaftes Geschwulst ein, so muß das Haarfeil in der Nähe derselben gezogen werden und im ersteren Falle liegen bleiben, bis alle Steifheit sich verloren hat, im zweiten Falle, bis die Geschwulst verschwunden ist.

Die schmerzhaftes Geschwulst, sowohl an den Beinen als an dem Euter, wasche man öfters lauwarm mit

einer Abkochung von erweichenden und zertheilenden Kräutern, als: *Wermuth, Thimian, Majoran, Salbei, Kamillen, Erlenlaub*, von jedem 4 Loth, *Bilsenkraut, Mohnköpfe*, von jedem 2 Loth. Zerschneide und mische es wohl zusammen.

Ist die Geschwulst in Verhärtung übergegangen, so wende man täglich öfters lauwarme Seifenbäder an, und reibe die Geschwulst früh und Abends mit nachstehender Salbe recht nachdrücklich, bis zur vollkommenen Zertheilung, ein. Nimm flüchtige Salbe, 5 Loth, *Kampfergeist, Terpentindöl*, von jedem 1 Loth. Mische es wohl zusammen. Beim jedesmaligen Gebrauche muß die Salbe gut umgerührt werden.

Geht hingegen die Geschwulst des Euters trotz aller angewandten Mittel in Eiterung über, so muß dem Eiter zeitig durch einen Einschnitt Abfluß verschafft, und die Wunde hernach täglich zwei mal mit einer Abkochung aus Heusamen, bis zur vollkommenen Heilung ausgesprüht werden.

3. Von der Wassersucht.

Es giebt eine Wassersucht, die den ganzen Körper einnimmt, und diese kann aus mancherlei Ursachen entstehen. Man erkennt sie daran, wenn die Eindrücke, die man mit den Fingern darein macht, eine Zeit lang stehen bleiben.

Auch giebt es eine Bauchwassersucht, die man beim Liegen des Thieres, wo das Wasser auf eine Seite läuft, und bei dem Aufspringen durch das Hin- und Herschwanken, bemerkt.

Schwäche im ganzen Körper, Verstopfungen der Eingeweide des Hinterleibes, oder Verhärtung und Geschwüre der Leber können die Wassersucht herbeibringen.

Auch Würmer in den Eingeweiden, vorzüglich in der Leber können die Wassersucht bewirken.

Bei der Kur der Wassersucht muß man darauf bedacht sein, das Wasser abzapfen, durch den Harn abzuleiten, die Würmer zu tödten und den Körper zu stärken, daß die Wassersucht nicht wieder kommt.

Allein, wenn man auch so glücklich ist, die Wassersucht zu kuriren, so ist man doch selten vermindgend, der

Ursache zu heben, so daß sie nicht wieder kömmt. Wenn also das Thier kurirt ist, so suche man es zu mästen und zu schlachten.

Die eigentliche Kurart besteht in Folgendem:

Man suche das Wasser mit einem Trokar nicht auf einmal, sondern nach und nach abzapfen. Die Arzneimittel müssen harntreibend, stärkend und zugleich gegen Würmer eingerichtet sein, weil man nicht wissen kann, ob die Wassersucht von Würmern herühre.

Man nehme daher: 3 Loth gepulverte Kellerwürmer, 3 Loth zerschnittene Meerzwiebel, $\frac{1}{2}$ Pfund gepulverten Sandermann, 4 Loth glänzenden Kaminruß, mache es mit Honig zu einer Latwerge, und gebe Morgens und Abends einen starken Eßlöffel voll davon. Zugleich gebe man dem Viehe auch täglich zwei mal $1\frac{1}{2}$ Loth Stahlseile und 2 Loth Weidenrinde. Eben so auch täglich 2 bis 3 Drth abgekochtes Quecksilberwasser. Man kocht nämlich Quecksilber mit Wasser ab; das Quecksilber bleibt auf dem Boden des Gefäßes sitzen.

Oder: 4 Loth venetianischen Terpentim mit Eigelb abgerieben, 1 Loth zerschnittene Meerzwiebel und 1 Loth Kellerwürmer mit Mehl zur Latwerge gemacht, und Morgens die eine und Abends die andere Hälfte davon eingegeben.

Ist das Wasser so zähe und klebrig, daß es durch die Harnwege nicht abgehen kann, so gebrauche man Folgendes: arabischen Gummi 2 Loth, Milchzucker 2 Loth, Alantwurzel 4 Loth, Weizenwurzel 4 Loth, Aronswurzel 4 Loth; man macht alles zu Pulver und mit Honig zu einer Latwerge, davon man täglich drei mal einen Eßlöffel voll eingiebt.

4. Der Zungenkrebs.

Zungenbrand, Zungenkarfunkel, bössartiges Maulweh, Pestblatter, Kröte, Herzkroete, sind ähnliche Bezeichnungen einer Krankheit, welche mit dem Milzbrande in eine Klasse gesetzt zu werden verdienen, indem sie mit demselben bis auf die Krankheitserscheinungen ganz übereinstimmend sind. Am häufigsten erzeugt sich der Zungenkrebs in trockenen Frühjahrsen, im Sommer und Herbst, ganz frei ist aber keine Jahreszeit.

Das Rindvieh ist ihm unter allen Hausthieren vorzugsweise ausgesetzt, und bei keiner anderen Thiergattung bezeigt er sich auch so tödtlich als bei diesem. Was dieser Krankheit aber besonders eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Milzbrande giebt, ist das, daß sie nicht allein alle Hausthiere, sondern auch das Wild ergreift, daß sie einen fixen Ansteckungsstoff hat, und daß sie mit demselben unter Umständen auf den Menschen übergeht.

Die Krankheit äußert sich gleich anfangs durch eine oder mehrere Blasen, die sich bald oben auf der Zungenwurzel, bald an den Seitentheilen, bald an der Unterfläche zeigen. Das Thier ist sehr beängstigt, und fängt heftig an zu brüllen, als hätte es gleichsam Kenntniß von der Gefährlichkeit seines Zustandes, die Haare sträuben sich, die Augen treten aus ihren Höhlen hervor und sind, so wie der After, und bei den Kühen die Geschlechtstheile, sehr entzündet und angeschwollen.

Von der Zerstörung des auf der Zunge entstehenden Krebsgeschwürs und von der Fortschaffung der darin enthaltenen Flüssigkeit hängt lediglich die Heilung der Krankheit ab, und diese geht um so schneller und glücklicher von statten, je frühzeitiger man die Mittel dazu in Anwendung bringt, und diese bestehen zuerst in dem Öffnen der Blase. Um diese Operation zu machen, wird das Thier an einem hellen Orte an eine Wand befestigt, der Hals und Kopf nach abwärts gehalten, hierauf das Maul geöffnet, die Zunge behutsam, so weit es sich thun läßt, zur Maulhöhle herausgezogen, und die Blase mit einem hierzu schicklichen Messer bis zu ihrem Grunde aufgeschnitten, oder mit andern Worten, bis einige Tropfen rothen gesunden Blutes in der Wunde sich zeigen; in Ermangelung eines Messers kann man auch einen wollenen oder leinenen Lappen nehmen und die Blase aufreiben; alsdann drücke und trockne man die Wunde gut aus, und beneße sie mit Salzwasser, oder mit einer aus Essig und Wasser zu gleichen Theilen bereiteten Mischung.

Als eine Hauptregel bei dieser Operation ist zu bemerken, daß man alle Vorsicht anwenden muß, damit von der giftigen Materie der operirten Geschwüre nichts in den Schlund des Thieres kommt; auch muß der

Operateur leberne Handschuhe anziehen, damit die eine oder andere Hand von der in dem Geschwüre befindlichen Materie nicht berührt werden kann, weil hundertfache Beispiele es bestätigt haben, daß die giftige Materie auf der Zunge, selbst tropfenweis auf die bloße Haut eines Menschen übergetragen, die schrecklichsten Folgen hat.

Innerliche Heilmittel bei dieser Krankheit zu gebrauchen, ist ganz unnütz.

5. Die Blähsucht.

Die Blähsucht ist die Folge einer durch verborbene Nahrungsmittel verursachten, geschwächten Verdauung; besonders leicht werden die Thiere davon befallen, wenn sie eine Zeit lang mit verfaulten oder gefrorenen Kartoffeln, Rüben und dergleichen ernährt worden sind. Beim Eintreten des Uebels wird der Panzen mehr oder weniger aufgetrieben, das Wiederkäuen hört auf, das Thier fängt an zu stöhnen, legt sich öfters nieder und hat Leibesverstopfung.

Diese Krankheit ist nicht gefährlich, nur muß man dem erkrankten Thiere gleich anfangs mit zweckmäßigen Mitteln zu Hülfe kommen.

Sobald sich diese Krankheit nach den eben beschriebenen Zufällen zu erkennen giebt, so brauche man nachstehendes Pulver: Kalmuswurzel-, Ofenruß- und Kamillen-Pulver, von jedem 4 Loth. Mische es wohl. Von diesem Pulver giebt man einem ausgewachsenen Thiere täglich drei mal, jedesmal zwei gehäufte Eßlöffel voll in Wasser. Klittiere von lauwarmem Wasser, Kochsalz und Peinöl tragen viel zur Genesung bei.

6. Die Kolik.

Diese Krankheit befällt nicht ganz selten das Rindvieh, besteht in einem heftigen Schmerze, und ist gewöhnlich mit Verstopfung des Mistabganges und Austreibung des Leibes verbunden. Sie ist immer eine gefährliche Krankheit.

Sobald sich diese Krankheit einstellt, so wird das Thier sehr unruhig, fängt an mit den Vorderfüßen zu scharren, öfters mit den Hinterfüßen nach dem Bauche

zu schlagen und mit dem Schweife oft zu wedeln, als ob es Fliegen verscheuchen wollte. Erreicht das Uebel einen höhern Grad, so wirft sich das Thier nieder, wälzt sich von einer Seite zur andern, springt wieder auf, um sich hernach wieder niederzuwerfen, und die Ohren und Beine fühlen sich sehr kalt an.

Die gewöhnlichsten Ursachen dieser Krankheit sind: eine gestörte und unterdrückte Hautausdünstung; ganz besonders aber eine Ueberladung mit Futter, besonders sehr blähender oder schwer zu verdauender Nahrung, und endlich genossene Erd- oder Pflanzengifte.

Die Vorhersagung bei der Kolik kann nie ganz bestimmt geschehen, da man nicht weiß, ob sich das Thier schon dabei zur Erde geworfen hat, wobei sich so leicht eine Verwickelung und Verschlingung der Gedärme einstellt. Sobald eine solche Erscheinung erfolgt, so wird das Thier sogleich ganz ruhig und wird bald sterben.

Das erste, was zu der Heilung geschehen muß, ist die Beibringung von Klistieren, die aus bloßem lauwarmem Wasser, mit etwas Kochsalz und Beinöl geschwängert, oder aus lauwarmem Seifenwasser, oder aus einer Abkochung von Kamillen oder Baldrianwurzel, oder auch Weizenkleie, welches Mittel von diesen man sogleich bei der Hand hat, bestehen können, und wozu man allemal etwas Kochsalz mischt.

Die Klistermasse, welche es nun auch sein mag, darf nicht heißer sein, als daß man die damit angefüllte Klisterspritze, ohne gebrannt zu werden, an das Auge legen kann. Man wiederholt das Klister, sobald das zuvor gegebene wieder abgegangen ist, und fährt damit bis zur Genesung fort.

Der Nutzen der Klisterie in dieser Krankheit ist groß und sehr oft sind sie allein hinreichend, das Uebel zu heben.

Außer der Anwendung der Klisterie ist das nachdrückliche Reiben des ganzen Bauches, der Flanken- gegend und vorzüglich auch des Rückgrades mit zusammengeflochtenen Strohwischen sehr vortheilhaft. Man setzt diese Reibung bis zu der eintretenden Besserung des Thieres fort; man muß aber zu der Anwendung derselben mehre starke Männer haben, indem diese Arbeit

sehr anstrengend ist, und anhaltend nicht von einem Menschen verrichtet werden kann.

Dann ist die Bewegung, abwechselnd mit der Reibung des Leibes, ein vorzügliches Mittel mit, das Thier von der Kolik zu befreien.

Kurz nach der Entstehung der Kolik ist auch eine Einreibung des Rückgrates und des Bauches mit Terpentinöl außerordentlich heilsam.

Innerlich gebe man einen Trank, welcher aus vier Loth gepulverter Rhaponticawurzel und einem Pfunde Glaubersalz, in anderthalb Quart Kamillenthee, oder auch nur bloß warmem Wasser aufgelöst, welchen Trank man in zwei Theile theilt, und nachdem man den ersten Theil gegeben, den andern in einer Stunde darauf dem Thiere auch beibringt, und in drei bis vier Stunden, wenn keine Besserung erfolgt, dieselbe Gabe nochmals wiederholt. Kurz nach dem Eingeben hört man ein Poltern im Leide, und nicht lange darauf stellt sich der Abgang der Winde und des Mistes wieder ein.

Nach überstandener Kolik ist es den ersten und zweiten Tag darauf nöthig, dem Thiere nur sein halbes Futter zu geben, wenn es auch mehren Appetit zeigte; es können sich sonst leicht Futterstoff und Winde wieder anhäufen und neue Zufälle der Kolik erregen.

7. Das Blutmelken.

So nennt man den Zufall, wenn bei dem Melken der Kühe Blut mit der Milch abgeht.

Die wahre Ursache dieses Uebels ist gewöhnlich eine widernatürliche Erschlaffung, der feinsten Milchgefäße, die sich so erweitern, daß sie rothes Blut durchlassen.

Sobald man diese Krankheit bei einer Kuh bemerkt, so nehme man vier gute Hände voll klein geschnittene Eichenrinde von jungen Zweigen geschält, thue sie in einen Topf, gieße sechs Pfund kochendes Wasser darauf, und koche es bis auf vier Pfund ein, gieße die Flüssigkeit davon ab, und mische drei gehäufte Eßlöffel voll Roggenmehl hinzu, und gebe davon dem kranken Thiere alle drei Stunden den dritten Theil. Nach Umständen muß diese Abkochung wiederholt werden.

Die Milch ist aber täglich behutsam auszumelken.

Da bei diesem krankhaften Zustande das Fressen weder vermindert noch unterdrückt ist, so reiche man vorzüglich gutes nahrhaftes Futter.

8. Der Durchfall, Durchlauf, Durchbruch, Bauchfluß.

Bei dieser Krankheit findet ein widernatürlich häufiger dünner Mistabgang ganz ohne Schmerzen im Leibe Statt.

Das Thier mistet ungewöhnlich oft, und der Abgang ist wässerig und dünn. Uebrigens ist es munter, frist gewöhnlich mehr als im gesunden Zustande, auch selbst im höchsten Grade der Krankheit wird die Freßlust nicht vermindert, obschon das Thier jeden Tag immer mehr abmagert, sehr matt und elend wird, und werden nicht bald zweckmäßige Mittel in Anwendung gebracht, so krepirt das Thier in Folge der Entkräftung.

Die nächste Ursache ist Schwäche der Verdauungswerkzeuge, und die gewöhnliche Veranlassung hierzu geben schlechte, verdorbene Nahrung, schnelle Veränderung vom trocknen zum grünen Futter, Erkältung u. dgl.

Der Durchfall ist öfters ohne Gefahr und verschwindet bei guter Wartung und Pflege von selbst, besonders wenn man darauf sieht, daß die Thätigkeit der Verdauungswerkzeuge wieder erhöht wird. Ein solches krankes Thier muß man warm und rein halten, nachdrücklich mit festgedrehten Strohwischen reiben und gutes trockenes Futter reichen.

Die Hauptsache bei dieser Krankheit ist, daß man Alles entfernt, was zu dem Uebel Anlaß gegeben hat.

Sehr gute Dienste leistet nachstehendes Pulver: Enzianwurzel-, Wermuth- und Eichenrinden-Pulver, von jedem 6 Loth; mische es wohl.

Von diesem Pulver giebt man einem ausgewachsenen Thiere täglich drei mal, jedes mal einen gehäuften Eßlöffel voll in einem Quartier Wasser.

9. Die Verstopfung des Leibes.

Der eben beschriebenen Krankheit entgegengesetzt ist die Verstopfung. Das von diesem Uebel befallene Thier hat keinen Afterauswurf, steht traurig, frist weder Heu

noch sonstiges Futter und das Wiederläuen hat ganz aufgehört.

Das erste, was zu der Heilung geschehen muß, ist die Beibringung von Klistieren, die bloß in lauwarmem Wasser, mit etwas Kochsalz und Leinöl geschwängert, oder in lauwarmem Seifenwasser, oder in einer Abkochung von Kamillen bestehen können, und wozu man allemal etwas Kochsalz und Leinöl mischt.

Innerlich gebe man immer folgendes Pulver: Glaubersalz 12 Loth, Brechweinstein 2 Scrupel, Enzianwurzel-Pulver 1 Loth; mische es wohl.

Eine solche Portion gebe man früh, Mittags und Abends, in anderthalb Quart Wasser, und zwar so lange, bis 3 Pfund Glaubersalz nach und nach in vorstehender Vorschrift gegeben worden.

Zeigt das Thier einige Neigung zum Fressen, so lasse man ihm, wenn es die Jahreszeit erlaubt, grünen Kornsamem vom Felde reichen, welcher gewöhnlich mit vieler Begierde gefressen wird, und viel zur baldigen Genesung beiträgt.

Sobald sich die Besserung einstellt, hört man ein Poltern im Leibe, und nicht lange darauf geht sehr trockener Mist ab, worauf sich dann bald der gewöhnliche Mistabgang einstellt.

Uebrigens versäume man nicht, wenn das Thier Appetit zum Saufen hat, ihm recht oft reines frisches Wasser vorzuhalten.

10. Vom Blutharnen oder dem sogenannten Rothen.

Das Blutharnen kann von einer äußerlichen Verletzung herrühren, und man muß also den Körper untersuchen, um die nöthigen Maßregeln dagegen nehmen zu können.

Es kann auch von Vollblütigkeit oder zu starker Erhigung herkommen. In diesem Falle ist es hinreichend, wenn man dem Viehe zur Ader läßt und ihm täglich etliche Loth Salpeter in Sauerkrautwasser giebt. Nämlich man nimmet ein halbes Quartier Sauerkrautwasser, thut 1 bis 2 Loth Salpeter hinein und giebt dieses täglich zwei bis drei mal.

Das Blutharnen kann auch vom Genusse scharfer Pflanzen herrühren, und dann gebraucht man schleimigte Mittel, welche die Schärfe entwickeln und verwandeln.

Zu dem Ende nimmt man eine Hand voll Leinsamen, eine Hand voll Malvensamen, 2 Loth Kirsharz oder arabischen Gummi und 2 Loth Pottasche, kocht es mit einem Quartier Wasser und schüttet es lauwarm ein. Dies wiederholt man täglich 2 bis 4 mal

Ist ist es hinreichend, wenn man eine Hand voll weiße Stärke im Wasser ganz dünn auflöst, und dieses von dem Thiere saufen läßt. Dies wiederholt man täglich 2 bis 3 mal, und giebt ihm sonst nichts zu saufen; auch reicht man demselben hierbei nur trockenes Futter.

Das Blutharnen kann auch von einer Schwäche der Nierengänge herrühren, und in diesem Falle muß man stärkende und zusammenziehende Mittel brauchen.

Hierzu dient Wasser, in welchem glühendes Eisen etliche mal abgelöscht worden ist.

Ferner nehme man Schafgarbenkraut, Obergmännig, (Leberklette, Leberkraut) Tormentill und Eichenrinde, oder eichenes Rohmehl, von jedem eine Hand voll, koche es in 2 Quartier Wasser und schütte täglich 3 bis 4 Drth davon ein. Man hat auch nicht nöthig diese Mittel auf einmal zu nehmen, besonders, wenn man nicht alle gleich bei der Hand hat. Der Absud von Eichenrinde oder Tormentill ist oft allein hinreichend.

Zeigen sich beim Blutharnen bedenkliche Zufälle, und man befürchtet eine Entzündung, so nehme man 1 Loth Salpeter, 3 Loth Eierschalen oder Magnesia, 2 Loth Glaubersalz, mische Alles unter 1 Drth Wasser und tröpfle noch $\frac{1}{2}$ Loth Vitriolöl darunter.

Dieses giebt man täglich 2 bis 3 mal. Zugleich giebt man dem Thiere zwei mal folgendes kühlende Klister. Man nimmt eine Handvoll Eibischwurzel, 1 Loth Leinsamen, $1\frac{1}{2}$ Loth Salpeter, und kocht es in einem halben Maß Wasser, seihet es durch und mischt noch 4 Loth Weindl und $\frac{1}{2}$ Loth Seife darunter.

Aus dem Bisherigen sieht man, daß man die Ursache vom Blutharnen wissen muß, wenn man die gehörigen Mittel dagegen anwenden will. Ist man zweifelhaft, so mache man einen Versuch mit folgendem Mittel.

Man nimmt 8 Loth Theriak, 3 Loth Kirschharz oder arabischen Gummi, 8 Loth rothen Bolus, läßt es in anderthalb Maasß Wasser auflösen, und giebt dem Viehe täglich drei mal, jedes mal 1 Orth davon.

Auch kann man 2 Loth Kautensaft und 2 Loth Gauhelsaft in 1 Orth Bier täglich 3 mal geben.

11. Vom Rückenblut.

Diese Krankheit ist ungefähr wie die Hämorrhoiden bei den Menschen. Die Blutgefäße in dem Hinterleibe sind strotzend voll, zerreißen, und daher kommt das geronnene Geblüt, das Viele mit der Hand herausholen; aber dieses Verfahren taugt nichts. Branntweinspüllicht kann diese Krankheit leicht verursachen, so daß dem Thiere der After blauroth wird und aufschwillt. Man hilft dem Uebel also ab:

1) Hat das Thier große Hitze, so läßt man es zur Ader, und giebt ihm Salpeter im Getränke.

2) Buttermilch ist ein sehr dienliches Getränk bei dieser Krankheit.

3) Man klistirt das Thier recht oft mit kühlenden, schleimigten, erweichenden Klistieren. Hierzu nimmt man eine Hand voll Schnallenblätter, 2 Loth Salpeter, 2 bis 3 Loth Kirschharz oder auch Leim, kocht es in einem halben Quartier Wasser, seihet es durch und giebt es lauwarm als Klistier. Man kann auch Eibischwurzel und Leinsamen darunter kochen.

4) Während der Krankheit giebt man dem Thiere nur leichtes, nicht zu nahrhaftes Futter, und das Getränk darf nicht zu stark seyn.

5) Den aufgeschwollenen After kann man mit Leinöl bestreichen.

12. Wider das wilde oder fliegende Feuer.

Das gesündeste Vieh bekommt öfters unerwartet an irgend einem Theile des Körpers eine Beule oder einen Knoten, dieser wird zusehends größer, und nachdem er an einem Theile des Körpers sich ausgebildet, stirbt das Vieh schnell. Oft zeigt sich ein solcher Knoten am Kopfe, am Halse und am Schlunde; die Haut umher wird gelb, und man nennt es nun den gelben Knopf.

Sobald man nun einen solchen Knoten bemerkt, muß man ihn mit den Fingern ganz fassen, herausziehen, und einen Kreuzschnitt so tief hineinmachen, bis ein Dunst oder gelbes Wasser herausgeht. Eben so muß man eine harte, schorfige Haut aufschneiden. Den Schnitt wäscht man mit Salmiakgeist, der mit Kalk bereitet ist, oder mit Salzgeist aus. Hat man dieses nicht gleich bei der Hand, so nimmt man guten Weinessig, löst Salz darin auf und wäscht den Schnitt damit. Auch mit Knabenurin kann man ihn auswaschen.

Alsdann schneidet man eine Zwiebel von einander und bindet sie auf den Schnitt. Das Auswaschen und Auflegen einer frischen Zwiebel muß so lange alle Stunde wiederholt werden, bis das Thier zuckt und wieder Empfindung am kranken Theile hat; alsdann legt man ein Pflaster von Wachs und Honig auf. Noch besser ist es, wenn man den ganzen Knoten herausschneidet, wenn man anders hinzukommen kann, und nicht Adern oder Nerven es verhindern. Man wäscht auch den Ausschnitt, wie oben gesagt worden.

Innerlich gebraucht man eine Hand voll zerstoßene Wachholderbeeren, den dritten Theil so viel Lorbeeren und etliche Stück zerschnittene Knoblauchsköpfe mit einem Drth Weinessig eingegeben, und dies giebt man innerhalb 24 Stunden 3 bis 4 mal. Oder man giebt 1 Loth flüchtiges Salmiaksalz in einem Glas Wasser. Auch 1 bis 2 Loth Theriak; oder auch 1 bis 2 Loth Hirschhorngeist und 1 Loth Theriak in einem Drth Essig. Auch giebt man hernach ein Loxier von 2 Loth Aloe und 6 Loth Bittersalz in Wasser aufgelöst.

13. Vom Reichhusten oder Dampf.

Der Reichhusten kann von einer Vollblütigkeit herrühren, und wenn man dies bemerkt, zapft man dem Thiere etliche Pfund Blut ab, dann ist ihm geholfen.

Rührt der Reichhusten von einer Erkältung her, so muß man die zurückgetretene Ausdünstung wieder herzustellen und zu befördern suchen. Man striegelt daher das Thier, reibt es mit warmen Tüchern und deckt es warm zu.

Kl. Vieharzt.

B

Zugleich giebt man ihm einen schweißtreibenden Thee; man brühet nämlich etliche Hände voll Hollunderblüthe mit einigen Quartier siedendem Wasser ab, deckt es zu und giebt dem Viehe orthweise davon.

Ist der Reichhusten trocken, so kocht man etliche Hände voll Eibischkraut, Käsepapeln mit der Blüthe und Klettenwurzeln in 1 Quartier Wasser, mischt Honig darunter, und giebt dem Viehe orthweise davon.

Oder man nimmt zwei Loth Meerzwiebeln, 3 Loth Fallkraut mit den Blumen, 5 Loth wilden Senf, pulverisirt Alles, macht es mit Honig zu einer Latwerge, und giebt täglich 3 Löffel voll davon. Oder man gebe reichlich Zwiebelsaft, und noch besser Meerzwiebelsaft mit Honig. Oder man nimmt 4 Loth Aronswurzel, 4 Loth Alantwurzel, 3 Loth Ammoniakgummi und 6 Loth Glaubersalz, und giebt pulverisirt täglich 4 Löffel voll davon in Wasser ein.

Giebt aber das Vieh eine zähe Feuchtigkeit bei dem Reichhusten von sich, so muß man den Schleim noch mehr aufzulösen suchen. Zu dem Ende nimmt man Pech und Wachs, wirft davon auf glühende Kohlen, räuchert damit den Stall ganz aus und stellt sich so zu dem kranken Viehe, daß es den auflösenden Harzdampf recht einathmet.

Noch wirksamer wird dieser Dampf, wenn man dem Thiere ein Tuch über den Kopf hängt, und ihm die Rauchpfanne unter den Kopf stellt.

Dieser auflösende Dampf kommt dann auf dem kürzesten Wege durch das Athmen in die Brusthöhle, und macht gute Wirkung. Uebrigens kann man die vorgeschriebenen Arzneimittel auch hierbei brauchen, weil sie auflösend sind. Oder man kann auch folgendes Mittel brauchen: Man nimmt 1 Loth Meerzwiebeln, 1 Loth Knoblauch, zersößt es und kocht es in einem Quartier Wasser, oder besser in Milch, daß es nur etliche mal aufwallt, seihet es durch und läßt noch 1 Loth gereinigten Salpeter darin zergehen.

Gut ist es, wenn man etliche Löffel voll Honig, der mit Wasser verdünnt ist und worin man ein wenig gereinigten Salpeter auflöst, dem Viehe lauwarm eingiebt.

Auch muß das Vieh zu Anfang und während der Kur etliche mal laxieren.

Bei dieser Art Krankheit muß man das Vieh nicht kalt, sondern lauwarm saufen lassen. Man kocht etliche Hände voll rohe Gerste ab, und giebt es zum Getränk.

14. Von der Gelbsucht.

Nicht nur der Kopf, sondern auch die Haut am Leibe wird gelb, und auch der Urin hat eine gelbbraune Farbe, wenn die Gelbsucht heftig ist. Sie entsteht von einer Verstopfung des Gallenauges.

Man brauche Folgendes: Röhrenkraut-Extract 2 Loth, Seife 4 Loth, gestoßenen Rhabarber 4 Loth, Honig 2 Loth. Dies läßt man bei der Wärme so lange mit einem Quartier Wasser stehen, bis die Seife aufgelöst ist. Man rührt Alles gut unter einander, und giebt dem Viehe Morgens, Mittags und Abends jedes mal ein Brantweingläschen voll davon, und damit fährt man fort, bis die Krankheit gehoben ist.

Leichte Grasarten giebt man dem Viehe bei dieser Krankheit zur Nahrung, und man kann auch Röhrenkrautwurzel darunter schneiden.

15. Wider steife Glieder.

Man nehme Rautenöl, Katharinendöl, Ziegelöl, von jedem gleich viel und schmiere das steife Glied damit recht oft.

Oder man nehme 6 Loth Terpentindl, zerrühre es mit dem Gelben von 2 Eiern, einem halben Quartier guten Brantwein, 1 Quentchen Kampher und 2 Loth Salmiak, mische Alles wohl unter einander und reibe das steife Glied oft damit.

Oder man nimmt 1 Orth gequetschte grüne Wachholderbeeren, thut sie in 1 Quartier Brantwein und läßt es 48 Stunden bei der Wärme stehen. Alsdann zerläßt man 2 Pfund frische Butter, und wenn sie im Erkalten anfängt zu gerinnen, rührt man das Vorige darunter, woraus eine Salbe entsteht. Die Wachholderbeeren wirft man weg. Man schmiert nur alle 3 bis 4 Tage.

16. Von der Bräune oder dem Halsweh.

Dies ist eine gefährliche und schwer zu kurirende Krankheit; denn mit Gurgeln und Spritzen kann man dem Viehe nicht wohl beikommen, und wenn die Halsdrüsen so entzündet und angeschwollen sind, daß das Vieh nicht mehr schlucken kann, so ist das Uebel groß.

1) Das Erste und Nöthigste ist, daß man dem Viehe eine Halsader öffnet, und etliche Pfund Blut abzapft. Diese Aderlässe muß man nach befindenden Umständen wiederholen.

2) Man giebt dem Viehe häufig Klästere von Tabackblättern, worin Essig und etwas Salpeter gemischt ist. Wenn es nicht genug wirkt, mischt man auch Seife darunter.

3) Kann es noch schlucken, so gebe man ihm ein Lorier von 2 Loth Aloe und 6 Loth Bittersalz in Wasser aufgelöst.

4) Das Maul wasche man fleißig mit gutem Weinessig, in welchen Honig, ein wenig Kampher und Salpeter gemischt ist, tüchtig aus, und wären Blättern darin, so öffne man sie. Auch suche man dem Thiere von Zeit zu Zeit oder beim Auswaschen des Males von diesem vermischten Essig beizubringen. Man kann auch ein wenig laues Wasser darunter mischen, so kann ihn das Thier besser hinunterschlucken.

Täglich 3 bis 4 mal schütte man, wenn es angeht, ein halbes Quartier saure Milch mit 2 Loth Salpeter dem Thiere ein. Auch Honig und Salpeter suche man in Wasser zu geben.

5) Man kann auch Bluteigel an den Hals setzen oder Blatternpflaster auflegen und an mehreren Orten Haarseile ziehen, die man mit der Aegyptischen Salbe bestreicht, damit sie schneller wirken.

6) Muß man sich mit Schmieren behelfen, so nimmt man ein halbes Pfund Leinöl und mischt 1 Loth Salmiakgeist, 1 Loth Kamphergeist und 1 Loth Bleieffig darunter, schmiert den Hals warm damit und bindet ihn mit Tüchern zu.

Man koche auch etliche Hände voll rohe Gerste mit einer Hand voll Flachssamen, seihe es durch, mische

etliche Löffel Honig und 1 Loth Salpeter darunter, und reiche es dem Viehe zum Getränk.

Wenn das Vieh Nahrung zu sich nehmen kann, so reiche man ihm einen dicken Trank von Wasser und Mehl, und mische Honig darunter.

17. Wider die Ruhr.

Wenn der Mist flüssig, gelb, schleimigt oder blutig ist, so nennt man dies die Ruhr, welche tödtlich werden kann, wenn man der Natur nicht zu Hülfe kommt.

In diesem Falle muß man darauf sehen, die gallichte Schärfe einzuwickeln, daß sie nicht so sehr schmerzt, und sie abzuführen oder auf die Oberfläche der Haut zu treiben und der Fäulniß zu wehren.

Man brauche daher von folgenden Mitteln nach Erforderniß der Umstände:

Man nimmt Schwefelblüthe 4 Loth, arabischen Gummi 3 Loth, Theriak 3 Loth, Terra sigillata 3 Loth, Rhabarber 4 Loth, Alantwurzel 3 Loth, mache Alles, außer dem Theriak, zu Pulver, und mit Wasser zu einer Lattverge, und gebe davon täglich drei mal, jedes mal ein Eßlöffel voll.

Zu gleicher Zeit klistiere man das Thier fleißig. Man nimmt 1 Orth Milch, ein halbes Pfund Leinöl, mischt 30 Tropfen von Sydenhams schmerzstillenden Tropfen darunter, und giebt es lauwarm als Klistier.

Oder man nimmt 4 Loth Eibischwurzel, eine Hand voll Flachssamen, kocht es mit 3 Orth Wasser, bis ein Orth ergekocht ist, thut einen halben Orth Essig und ein halbes Loth Salpeter darein, und wenn es durchgeseiht ist, klistiert man lauwarm damit.

Gelbe Weidenrinde 10 Loth, Kampher 3 Loth, pulverisirt und täglich drei mal, jedesmal 1 Löffel voll davon eingegeben.

Oder: ein halbes Quartier saure Milch, 2 Loth Salpeter, 1 Loth Salmiak und 1 Loth Schwefelblumen auf einmal eingeschüttet.

Ferner muß man während des Gebrauchs obiger Mittel auch folgendes geben: Enzian 4 Loth, Aloe 4 Loth, Kampher ein halbes Loth.

Ober: Enzian 4 Loth, Aloe 2 Loth, Glaubersalz 8 Loth, Kampher ein halbes Loth. Mit diesen stärkenden Exieren wird die gallichte Schärfe abgeführt.

Die Holzapfelfchen von den Haselnußbüschen, die man im März sammelt, zu Pulver gemacht und mit Salz und Kleie vermischt, sollen auch sehr gute Dienste in der Ruhr thun.

Zum Getränk nimmt man Wasser, in welchem Leinsamen und rohe Gerste abgekocht ist, oder man giebt Wasser, worin Gerstenmehl gemengt.

Man striegelt das Thier fleißig, hält es warm, deckt es mit warmen Tüchern zu und reinigt den Stall sehr fleißig; auch muß man den Stall fleißig austrüchern.

Sollte das Thier einen solchen Zwang bei dem Misten haben, daß es den Leib von sich schafft, so muß man ihn mit warmen Tüchern bähnen, die Hände mit Del schmieren und wieder zu dem Viehe drücken.

18. Wider die Folgen des hastigen Trinkens in der Hitze.

Man nimmt $1\frac{1}{2}$ Loth rothen Bolus oder Terra sigillata, 1 Loth Salpeter, $\frac{1}{2}$ Loth Schwefel, 1 Loth Lorbeeren, zerstoßt Alles klein, nimmt einen Eßlöffel voll davon, und mischt es unter einen halben Orth Weinessig und 1 Orth Sauerkohlwasser, läßt es etliche Stunden stehen und schüttet diese Portion dem Viehe Morgens und Abends ein.

Kleine Uebel von der Art lassen sich oft heben, wenn man Wermuth in Ziegenmilch kocht und einschüttet, oder Essig und zerstoßene Lorbeeren eingiebt. Ist das Uebel sehr hartnäckig, so muß man einen oder zwei Granadilkerne und ein halb Loth präparirte Krebsaugen fein zerstoßen und mit Essig eingeben.

Auch folgendes Mittel ist hier dienlich: $\frac{1}{2}$ Loth Schwefel, 1 Loth Salpeter, eine Handvoll Wachholderbeeren und eine Hand voll Enzian, in einem halben Maß Sauerkohlwasser eingegeben.

19. Gegen die Nase.

Man nehme 2 Loth Salpeter, 8 Loth Bittersalz, löse es in Wasser auf und mische 2 Loth Schwefelblüthe

und 4 Loth Heusamen darunter, gebe es dem Viehe Morgens, Mittags und Abends ein und bedecke es mit warmen Tüchern.

20. Mittel gegen den Sterzwurm am Schwanze des Rindviehes.

Die damit befallenen Thiere sind niedergeschlagen, unempfindlich und lassen mit sich machen, was man will. Der Schwanz ist weich und well, und man kann ihn herumdrehen, ohne daß sich das Thier dabei rührt, und wenn man nicht zu Hülfe kommt, schwärt ein Glied nach dem andern weg. Entweder rührt das Uebel von nassen Ställen, vom unreinen, schmutzigen Verhalten, von verdorbenen Säften, oder von Versezung einer Krankheitsmaterie auf diesen Theil des Körpers her.

Man hilft dem kranken Thiere also: Der Schwanz wird da, wo aufwärts die Schwindung aufhört und die Schwanzgrube noch fühlbar ist, ungefähr 2 Zoll lang aufgeschnitten; und damit man den Schnitt recht blutend macht, so streicht man den Rücken und den Schwanz stark abwärts. Wenn eine hinlängliche Quantität Blut abgegangen ist, so wird der Schnitt mit Essig, Salz und Pfeffer recht eingerieben, worauf die Heilung und Genesung erfolgt.

Wenn dieses Mittel bei Zeiten angewendet wird, hilft es zuverlässig. Oder man reibe den Schnitt mit Salmiakgeist.

Bittere und gewürzhafte Dinge werden auch dagegen empfohlen. Man gebe daher dem Viehe täglich 2 Loth geriebene Pomeranzenblätter mit Honig und klistiere das Vieh fleißig.

21. Wider die Angelaissen.

Auf dem Rücken bekommt das Vieh öfters eine Menge große und kleine Aisen, die von dem Stiche der Insekten herrühren, die ihre Eier in die Haut der Thiere legen, wie in einen Apfel. Das Vieh, das auf die Weide geht, ist vorzüglich damit geplagt.

Man wäscht mit Knochenurin die Aisen täglich etliche mal, und wenn sie weich sind, drückt man sie auf, wo man dann den Wurm ganz leicht herausziehen kann.

Man wäscht alsdann den ganzen Rücken mit dem Knabenurin so lange fort, bis Alles heil ist.

Oder man nimmt etliche Hände voll Schierling in Wasser oder Urin und wäscht das Thier damit. Oder man kochet etliche Stücke zerschnittenen Knoblauch in 1 Quartier Wasser und lasse 2 Loth Salmiak darin auflösen und wasche die Beulen täglich 3 bis 4 mal damit.

Wenn die Wisen aufgegangen sind, wäscht man mit dem nämlichen fort, bis Alles heil ist.

Innerlich kann man dem Thiere etliche Tage lang täglich 1 Loth Schwefel und 1 Loth glänzenden Kaminruß eingeben. In das Saufen lege man dem Viehe Rainfarnkraut.

22. Wider die Krätze oder den Ausschlag.

Das Vieh bekommt öfters einen Ausschlag wie eine weiße Rinde am Maul, Hals und an den Augen, oder auch am ganzen Leibe. Das Thier sieht schäblich aus, die Haare sträuben sich und fallen meistens aus. Die Natur schafft durch diesen Weg Unreinigkeiten aus dem Körper; man muß ihr zu Hülfe kommen und alle Unreinigkeiten auf dem schon gebahnten Wege auf die Oberfläche zu treiben suchen.

Man laxiere daher das Thier zuerst und gebe ihm 2 Loth Leber-Aloe und 4 bis 6 Loth Glauberfals in Wasser aufgelöst. Hernach nehme man ein halbes Pfund Schwefelblumen, 4 Loth Salpeter und 4 Loth fein gepulverte Spießglasleber, mache es mit Sauerteig zu einer Latwerge und gebe täglich dreimal, jedesmal einen Eßlöffel voll davon ein.

Man fährt einige Tage damit fort, und meistens heilet der Ausschlag ohne den Gebrauch eines äußerlichen Mittels.

Will er aber nicht heilen, so fährt man mit der Latwerge fort, vermischt Schwefelblumen mit frischer Butter und schmirt den Ausschlag damit, dann wird in etlichen Tagen Alles abfallen.

23. Vom Urinverhalten.

Das Urinverhalten kann tödtlich werden, weil zuletzt die Blase springt.

Man kochte Wachholderbeeren etliche Hände voll, eben so viel Petersilienfamen mit der Wurzel und etliche Hände voll Klettenwurzeln, seihe es durch, wenn es eine halbe Stunde gekocht hat, und schütte dem Viehe orthweise davon ein.

Oder man gebe ein starkes, harntreibendes Getränk, welches bestehen kann in 2 Loth Terpentin mit Eiergelb abgerieben, 2 Quentchen gepulverte Meerzwiebel, zu einer Kugel gemacht und eingegeben.

Oder auch 2 schwarze Rettige, 3 Zwiebeln, 2 Stängel Meerrettig, unter einander zerstoßen, mit Seife vermischt und eingegeben.

Uebrigens muß man bei harntreibenden Mitteln behutsam sein. Denn wenn die Harngänge durch Schleim der Steine verstopft sind, daß das Wasser nicht durchpassiren kann, so macht man das Uebel ärger, wenn man den Harn durch innere Mittel abtreiben will.

Es ist daher rathsam, daß man zuerst mit Klistieren einen Versuch mache. Man nimmt zu dem Ende Kalkwasser, schabt etwas Seife darein und spritzt davon in die Ruthe oder in die Geburtstheile ein. Auch ist es gut, wenn man dem Thiere ein Klister von Seifenwasser in den Mastdarm spritzt. Mit dem Miste geht dann auch meistens das Wasser ab.

24. Von den Augenkrankheiten.

Wenn die Augenwimpern roth sind, oder die Augen triefen, so zeugt es von einer innerlichen Hitze. Man zapft daher dem Thiere an einer Halsader etliche Pfund Blut ab und giebt ihm einen Kühltrank von abgekochter roher Gerste, darin man 2 Loth zerstoßenes Schießpulver und Sauerkohlwasser oder Essig mischt.

Ein Laxier von 2 Loth Jalappenpulver und 6 Loth Bittersalz in Wasser eingegeben, ist auch sehr dienlich.

Hätte sich eine scharfe Feuchtigkeit so fest an die Augen gesetzt, daß man sie auf obige Art nicht wegbringen kann, so muß man diese Schärfe abzuleiten suchen.

Man rasirt daher hinter einem Ohre die Haare weg, legt ein Blasenpflaster auf und hält die Blatter durch Auflegung eines frischen Blasenpflasters so lange fließend, bis sich Besserung an den Augen zeigt.

Wenn man frisches, ungekochtes Kalbfleisch warm auf die Augen bindet und dies täglich einige mal wiederholt, so zieht dies die Hitze aus; und wenn nicht eine innerliche Hitze zu Grunde liegt, so werden die Augen dadurch ohne alles Weitere kurirt.

Blutegel in der Nähe der Augen angesetzt, ist sehr gut. Auch ist es sehr gut, wenn man die Augen mit Soulardischem Wasser befeuchtet oder reines weiches Linnen damit benezt und auflegt.

Dunkle Augen werden kurirt, wenn man dem Viehe oft Kletten- und Baldrianwurzel giebt. Oder man nimmt große Baldameisen, drückt sie durch ein leinenes Tuch, und den Saft, der davon läuft, stellt man in einem Glase an die Sonne, läßt es einige Tage daran stehen, und schmiert alsdann die Augen damit.

Folgendes soll ein sehr gutes Mittel sein, die Felle von den Augen des Viehes zu vertreiben.

Man nimmt ein frisch gelegtes Ei, sicht ein Loch hinein, schüttet das Weiße heraus, daß das Gelbe allein zurückbleibt; dann füllt man Salz in das Ei, schüttelt so lange, bis solches zergeht, und fährt damit fort, bis es ganz voll ist. Nun nimmt man Heede, umwickelt das Ei damit, setzt es auf eine Kohlenpfanne und läßt es so lange auf den Kohlen, bis es ganz schwarz gebrannt ist. Dievon pulverisirt man einer Linse groß ganz fein, bläßt es dem Viehe in das Auge, und wenn man 3 Tage damit fortgefahren hat, soll das Fell weg sein.

Ein sehr gutes Augenwasser fürs Vieh ist folgendes: Man nimmt Kupfer- oder Messingfeile 1 Loth, Salmiak 2 Loth, Wasser ein halbes Quartier, ungelöschten Kalk eine Hand voll; man läßt es einige Tage an der Sonne oder am Ofen stehen, und gießt das blaue Wasser ab.

25. Von Quetschungen.

Man nehme Essig, löse Salz und 3 Loth Salmiak darin auf, wasche die verletzten oder wunden Stellen damit, und man wird immer den glücklichsten Erfolg sehen.

Schrunden heilet man mit Bleiessig, und diesen kauft man in den Apotheken oder macht ihn selbst auf folgende Art: man nimmt 8 Loth fein gestoßene Silber-

glätte und 1 Pfund Weinessig, und läßt es bei der Wärme unter öfterm Umrütteln in einem Glase 8 Tage stehen. Von diesem Bleiessig nimmt man ein wenig, rührt es mit einem Holze unter Leindl, dann bekommt man eine sehr heilsame Salbe.

Mischt man von diesem Bleiessig unter Branntwein und Wasser, so bekommt man das Soulardische Wasser, das bei Entzündungen, Quetschungen, bössartigen Geschwüren u. dgl. sehr dienlich ist.

Um den Schaden gut zuzudecken und vor der Luft zu bewahren, läßt man Harz, Wachs und Talg zu gleichen Theilen unter einander bei dem Feuer zerlaufen und macht ein Pflaster daraus.

Hätte man ein offenes Geschwür zu behandeln, ehe obige Mittel angewendet worden wären, so nehme man Terpentin und gleich viel vom Selben eines Eies, rühre es untereinander, bestreiche einen Meißel damit und stecke ihn in das Geschwür; dann wird die Eiterung befördert und das Geschwür heilt bald. Ueber die geöffnete Wunde legt man obiges Pflaster.

Wildees Fleisch bei alten Geschwüren bringt man mit der Egyptischen Salbe weg.

26. Von den Wunden und Geschwüren an den Klauen.

1) Wenn das Vieh in einen Nagel getreten hat, so ziehe man ihn heraus und tröpfle Terpentintinktur oder Myrrhen- und Aloetinktur in das Loch, drücke es mit Wachs zu und verbinde den Fuß etliche Tage.

2) Wenn das Vieh zwischen den Klauen Schrunden bekommt, so nehme man Bleiessig und den dritten Theil Leindl, reibe es mit einem Hölzchen gut unter einander, bis eine klare gelbe Salbe daraus wird, schmiere die Schrunden damit und verbinde den Fuß mit weichem Linnen. Vorher kann man den Fuß mit Knabenurin sauber abwaschen.

3) Ist bekommt das Vieh eine Klauengeschwulst, vorzüglich zwischen den Klauen; so wie man es bemerkt, muß man gleich kühlende und zertheilende Mittel gebrauchen, sonst giebt es langwierige Schäden.

Man wasche den Fuß mit Knabenurin recht sauber ab, vorzüglich auch zwischen den Klauen. Alsdann nehme man Seifenspiritus, neße Lumpen damit, und lege davon zwischen und um die Klauen, verbinde den Fuß und stelle das Vieh trocken. Alle Stunde müssen die Linnen wieder mit Seifenspiritus angefeuchtet werden. Oder man nehme ein halbes Quartier guten Weinessig, löse 3 Loth Salmiak darin auf und verfare eben so damit, wie mit dem Seifenspiritus.

Will das Uebel sich auf diese Art nicht zertheilen und heben lassen, so muß man erweichende Mittel anwenden, daß der Schaden zum Aufgehen und Cütern gebracht wird.

Man nehme alsdann Eibischsalbe, vermische sie mit Schweinschmalz, und schmiere den Schaden fleißig damit. Oder man koche einen erweichenden Umschlag auf folgende Weise: man kocht Leinsamen und klein geschnittene Zwiebeln mit Milch zu einem Brei, mischt etliche Löffel voll Del darunter, und legt ihn auf. Wenn das Geschwür nun ganz weich ist, so öffnet man es, oder läßt es von selbst aufgehen, und heilt es mit der Salbe zu, die oben bei No. 25 angegeben ist.

Daß man während der Kur das Thier im Stalle lassen, es trocken halten und den Fuß immer gut verbinden muß, wird jeder selbst einsehen.

27. Von den Geschwüren an den Ohren und von dem Ohrwurm.

Insekten legen öfters ihre Eier dem Thiere in das Ohr, woraus Würmer entstehen, die ihm viele Schmerzen und zuletzt Ohrengeschwüre verursachen. Man merkt es daran, wenn das Thier immer den Kopf schlenkert und mit den Hinterfüßen an den Ohren kraken will.

Man tödtet sie dadurch, wenn man Schwefelblumen mit Baumöl vermische und das Ohr inwendig damit beschmiert.

Hätten die Würmer schon eine Beschädigung im Ohre verursacht, so nimmt man Bleiessig und den dritten Theil so viel Leinöl, zerrührt es mit einem Hölzchen, neßt einen Schwamm damit und legt ihn in das Ohr. Dieses wiederholt man täglich etliche Male.

Bemerkt man eine Entzündung im Ohre, so muß man das Ohr mit Kalkwasser auswaschen und dann Schwamm, mit der Bleiessigsalbe bestrichen, darein legen.

Während des Gebrauchs dieser Mittel bindet man das Ohr zu.

28. Vom Hornabbrechen oder Hornschlißen.

Wenn ein Stück Vieh das Horn so abbricht, daß das abgebrochene Stück noch in etwas hält, so wäscht man mit Essig und Salzwasser das Geblüt weg, drückt das Stück fest auf, macht Tischerleim warm, streicht die Fuge zu, und bindet ein Tuch darum. Wenn Alles schnell gehet, so heilt das Stück richtig wieder an.

Wenn aber das abgebrochene Stück ganz weggefallen ist, so verfährt man auch wie oben; aber man ist selten so glücklich, das abgebrochene Stück wieder anzuhellen, besonders wenn man es nicht auf frischer That ganz warm hinbringt.

29. Vom Verbällen, vom Verziehen der Fleischfasern und vom Verrenken.

Auf rauhen Weidegängen verrenkt sich öfters das Vieh, oder es verbällt einen Fuß und verzieht die Fleischfasern.

Das, was verrenkt ist, muß man wieder einzurichten suchen, und dann braucht man beim Verrenken, Verziehen und Verbällen Mittel, welche stärken und zertheilen.

Man wäscht die beschädigte Stelle mit Salzwasser und gutem Weinessig, oder mit Kamphergeist, und nach einigen Tagen mit Ameisengeist.

Auch nezt man weiches Linnen mit diesen Mitteln, und macht Umschläge davon auf den beschädigten Theil.

Oder man wasche mit Seifenspiritus, und mache Umschläge davon. Man wird guten Erfolg von diesem Mittel sehen. Umschläge von warmem Wein sind auch gut.

Den beschädigten Theil binde man wo möglich immer gut zu, daß das Vieh nicht daran lecken und die Luft nicht darauf wirken kann.

Wenn das Uebel an einem Fuße sehr groß ist, so ist es gut, wenn man nach dem Schmieren mit obigen Mitteln auch den Fuß in warmen, frischen Mist einschlägt.

30. Von der Nachgeburt.

Ist eine krampfhafte Zusammenziehung des Mutterhalses die Ursache, daß die Säuberung nicht abgehen kann, so kann man es leicht mit einem mit Del bestrichenen Finger bemerken. In einem solchen Falle muß man folgendes Klistier einspritzen: man nehme eine Hand voll Eibischwurzel, eine Hand voll Flachsfamen, koche es in 1 Quartier Wasser und mische, wenn es durchgeseiht ist, 1 Glas voll Leinöl darunter.

In andern Falle aber faßt man die Nabelschnur mit der linken Hand, und holt mit der rechten Hand, die man mit Butter oder Del beschmiert, die Nachgeburt heraus. Aber die Nägel an den Fingern müssen beschnitten sein, damit ja nichts verletzt werde.

Zuweilen bleibt die Nachgeburt sitzen und fällt erst am zweiten Tag von selbst weg, geschieht dies aber nicht, so gebe man der Kuh ein Loth gepulverte weiße Ingwerwurzel oder 2 Loth Theriak mit einer Flasche gutem Bier ein. Sollte sie in der Zeit von 24 Stunden, nach der Eingabe dieses Mittels nicht abgehen, so kann man sie gelinde herausziehen, da sie sich dann abgelöst haben wird.

31. Von dem Vorfall des Tragsackes.

Wenn bei einer schweren Geburt der Tragsack vorfällt, so benetzt man seine Leinwand mit lauer Milch, und schiebt damit denselben vorsichtig zurück. Alsdann spritze man von folgendem Klistier 1 Orth in den Tragsack und dies kann man täglich 3 bis 4 mal wiederholen.

Man nimmt etliche Stück Knoblauch, zerstoßt sie und kocht sie ein wenig in süßer Milch. Alsdann mischt man 2 Eßffel voll guten Weinessig darunter, läßt es noch ein wenig kochen, seihet es durch, und löst noch 1 Loth gereinigten Salpeter darin auf.

Oder man koche eine Hand voll Salbeiblätter in einem halben Quartier Wasser, und spritze etliche mal davon in den Tragsack.

Will er nicht zurückbleiben, so spritze man von folgendem etliche Tage lang ein: man nimmt 1 Quartier Eßchwasser, koche darin 8 Loth eichenes Lohmehl 2 Hände voll Wermuth, 1 Quentchen Opium, und seihet es durch.

Auch ist es gut, wenn man Tormentillwurzel in Eßschwaffer abkocht, und das Geburtsglied fleißig damit bäheth.

Bei der Entzündung des Tragsackes kann man an dem untern Theil des Schwanzes die Ader öffnen, und auch ein Klister von Gerstenschleim mit Honig vermischt in denselben einspritzen.

Ist das Uebel sehr groß, so muß man Fiebrerrinde abkochen und damit den Tragsack klistieren.

32. Vom Vorfalle des Mastdarms.

Bei einem anhaltenden Durchlaufe oder bei schweren Geburten geht oft der Mastdarm vom Thiere. Auch Würmer können den Mastdarm so reizen, daß ihn das Thier von sich schafft.

Man schmiert daher die Hand mit Del, und schiebt ihn wieder sanft zurück. Damit er nicht wieder heraus-trete, gebe man gleich darauf folgendes Klister: man kocht eine Hand voll Tormentillwurzel in einem halben Quartier Wasser, seihet es durch und spritzt es ein.

Wäre der Mastdarm geschwollen, so muß man Pap-peln in Milch kochen, ihn damit erweichen und bäheth, und dann erst zurückschieben.

Es ist auch gut, wenn man dem Viehe darauf zur Ader läßt, um einer Entzündung zuvor zu kommen.

Wäre schon eine Entzündung am Mastdarm, so bäheth man ihn mit warmem Wein.

Käme der Vorfalle des Mastdarms nachher wieder, so wäre eine Erschlaffung der Theile Schuld daran. Man giebt dann folgendes stärkende Klister etliche mal: man kocht in 1 Quartier Eßschwaffer 8 Loth eichenes ungebrauchtes Lohmehl, 2 Hände voll Wermuth und 1 Quentchen Opium; man seihet es durch und spritzt ein halbes Quartier lauwarm ein.

33. Von der Hülfe, die dem Viehe geleistet werden muß, wenn es Gift oder giftige Kräuter gefressen hat.

Hat das Vieh Gift oder giftige Kräuter gefressen, so wird es traurig, frist nicht, es zeigen sich Krämpfe in den Eingeweiden, es fängt an zu zittern, auch ent-

stehen Zuckungen; zuweilen läuft der Leib stark auf, es wird betäubt und verliert die Besinnung, es schlägt mit den Füßen auf die Erde, und wird ganz wüthend; es schießt nach dem Leibe, um den Schmerz anzuzeigen, und wirft sich auf kurze Zeit unter heftigem Stöhnen nieder, auch entstehen wohl Beulen an dem Körper; den Kühen aber vergeht dabei die Milch.

Treten diese Zufälle ein, so muß man dem Thiere jede Stunde 1 Quartier frische Milch, mit einem halben Pfunde Lein- oder Baumöl vermischt, eingeben, welches in der Regel diese Zufälle beseitigt und dem Thiere Hülfe gewährt.

34. Mittel, den Kühen das Ausgeschlagen beim Melken abzugewöhnen.

Will man die Kuh, die dies an sich hat, melken, so schnalle man einen Riemen, der etwa eine Elle lang und mit einer Schnalle versehen ist, dabei aber gar nicht stark zu sein braucht, in einiger Entfernung über dem Knie um das Bein, an der Seite, wo man melken will, so wird die Kuh das Melken geduldig leiden. Bei wilden Kühen kann man beide Beine schnallen.

35. Wider das Zahnwackeln.

Man reibt das Zahnfleisch mit Eisenruß, Salz und Tormentill-Pulver; oder wenn dies in etlichen Tagen nicht hilft, nimmt man ein Quentchen Kampfer, läßt ihn in Branntwein auflösen, nimmt ein Quentchen Vitriol, und löset ihn in Wasser auf. Dieses mischt man untereinander, und wäscht das Zahnfleisch öfters damit. Hilft auch dieses Mittel nicht ganz, so ist es ein Beweis, daß das Vieh viele innerliche Hitze hat. Daher kocht man etliche Hände voll rohe Gerste mit 1 Loth Salpeter, mischt Sauerkrautwasser darunter, und giebt's dem Viehe orthweise, bis es genesen ist.

Sind Geschwüre am Zahnfleisch, so nimmt man ein Glas voll Essig, rührt einen Löffel voll Honig hinein und wäscht das Zahnfleisch oft damit.

36. Wider die Geschwulst am Euter.

Wenn der Kuh nach dem Kalben das Euter zu sehr aufschwillt, so lasse man Weizenkleie in gutem Bier

aufkochen, thue etwas frische Butter daran, und schmiere das Euter warm damit.

Oder man koche eine Hand voll Erlenblätter in einem halben Quartier Essig, und wasche warm das Euter damit. Oder man koche Erlenblätter, Wermuth, Salbei und Raute in Weinessig. Oder man nehme das Weiße von etlichen Eiern, mische ein wenig Saffran und Baumöl darunter, und schmiere täglich das Euter einige Male damit.

Wenn das Uebel groß ist, und man Entzündung befürchtet, so nehme man das Weiße von 4 Eiern, 1 Quentchen Saffran, ein halbes Loth Salmiak, 2 Loth Bleiessig, 1 Loth Leinöl und 1 Loth Seife, mische Alles gut untereinander, und schmiere das Euter täglich 3 bis 6 Mal damit.

37. Mittel gegen die Ueberbeine und Knieschwämme.

Man schneidet ein gebratenes Ei von einander, und legt es warm auf. Dies wiederholt man täglich bis zur Genesung.

Oder man nimmt zerriebenen Kampher, vermischt ihn mit warmem Wasser, und macht Ueberschläge davon, mit denen man bis zur Genesung anhält.

Oder man nimmt aus der Apotheke Mercurialpflaster, streicht es bei der Wärme auf Leder, legt es auf, läßt es einige Tage liegen, streicht wieder etwas frisches darauf, und so fort, bis die Heilung vollendet ist.

Oder man bindet eine gebratene Zwiebel darauf; alsdann kocht man gestoßenen Grünspan in altem Fett, und schmiert es fleißig damit.

38. Erprobtes Mittel gegen das Blutpissen oder sogenannte Rothe-Wasser des Rindviehes.

N^o 1.

Beim Anfange der Krankheit, und wenn solche nicht heftig ist: 4 1/2 Loth Salpeter, 3 Loth pulverisirte Lorbeeren, 3 Loth pulverisirtes Süßholz, 3 Loth pulverisirten Leinsamen, 1 Drachme rohen Opium.

kl. Viehzgt.

Ⓒ

N^o 2. Wenn die Krankheit länger gebauert hat und bößartig geworden ist: 6 Loth Salpeter, 4 $\frac{1}{2}$ Loth Theriak, 3 Loth pulverisirte Lorbeeren und 4 $\frac{1}{2}$ Loth pulverisirte Krebsaugen. Diese Ingredienzien werden mit hinlänglicher Quantität süßer Milch eine Viertelstunde oder so lange gekocht, bis daß nur eine Flasche oder halbe Kanne Flüssigkeit übrig bleibt. Dieser Dekokt wird dann filtrirt und dem kranken Hornvieh auf einmal eingegeben. Wenn nicht sofort oder doch bald Besserung erfolgt, so wird nach 4 oder 5 Stunden das Eingeben der Mittel in beiden Fällen mit N^o 1 oder N^o 2 in gleichem Maße wiederholt. Ein ziemlich starker Aderlaß kann inzwischen jedenfalls mit Nutzen angewendet werden.

Dieses Mittel ist seit vielen Jahren von dem Thierarzte van Cleef zu Zwoll in Holland in zahlreichen Viehheerden stets mit Erfolg angewendet worden.

39. Wahres, durch Erprobung bewährtes Mittel gegen die blaue Milch.

Man nimmt grün getrocknetes Eichenlaub, Schlafgarbe oder Millefolium, von jedem 4 Loth; Tormentillwurzel $\frac{1}{2}$ Pfund, rothen Bolus und Alaun, von jedem $\frac{1}{4}$ Pfund. Dieses alles wird gestoßen und vermischt, alsdann giebt man jeder Kuh täglich ein mal 2 Loth mit einem nassen Futter, worunter etwas Stroh vermischt worden, damit sie solches nicht wegblasen, sondern begierig fressen. Wenn damit 4 bis 6, höchstens 8 Tage fortgefahren ist, so ist das Uebel auch gewiß gehoben; es rührt her von einer Krankheit des Viehes, deßhalb auch die beste Reinigung der Gefäße dem Uebel nicht abhilft. Rührt das Uebel aber von saurem schlechten Futter her, so muß man dem Viehe besseres geben.

40. Mittel gegen sonstige Fehler der Milch.

1) Wenn die Milch gleich sauer wird und gleich gerinnt.

Entweder sind die Gefäße unrein und sauer, oder die Kuh hat Hitze. Im letzteren Falle zapft man der Kuh etliche Pfund Blut durch einen Aderlaß ab, giebt

ihr fein gestoßene Wachholderbeeren und Salpeter, und wenn es sich nach diesem Gebrauch in einigen Tagen nicht ändert, laxirt man die Kuh mit 2 Loth Aloe und 4 bis 6 Loth Bittersalz, in Wasser aufgelöst.

2) Ist die Milch bitter, so nimmt man Ebersz, Angelika- und Meisterwurzel, von jedem 2 Loth, schwarzen Kümmel, Assant, Mastix, Myrrhen und Weihrauch, von jedem $\frac{1}{2}$ Loth, Kampber $\frac{1}{4}$ bis 1 Loth; 4 bis 5 Tage giebt man der Kuh davon Morgens 1 Loth zwischen zwei geneßten Stücken Brod.

3) Ist die Milch blutig, ohne daß man eine Entzündung am Euter gewahr wird, so kann ein allzu heftiges Springen oder eine andere Erhizung daran Schuld sein.

Man vermischt in diesem Falle mit einem halben Quartier Milch 1 Loth Salpeter und 1 Loth Eierschalen, und giebt es täglich dreimal ein. Oder man gebe der Kuh Ringelblumenkraut fleißig zu fressen. Auch kann man der Kuh von den Kräutern: Tormentil, Odermenning und Täschelkraut täglich etliche Hände voll geben.

4) Hat der Rahm den Fehler, daß er keine Butter geben will, so giebt man der Kuh 3 bis 4 mal des Tages, jedesmal eine Hand voll in Essig, von folgendem Pulver: Sauerampfer, weißen Andorn, Schafgarbe, Brennesseln, von jedem 4 Hände voll, Schwefel ein halbes Pfund; Alles wird zu Pulver gemacht und untereinander gemischt.

5) Wenn innerliche Hitze die Milch verzehrt, so gebe man der Kuh täglich zweimal ein halbes Quartier saure Milch und 2 Loth Salpeter. Wenn man den Dampf von siedendem Wasser an das Euter geben läßt, so zieht es die Milch auch herbei. Eben so gut ist es, wenn man der Kuh fleißig Fenchelsamen sammt dem Kraute zu fressen giebt. Auch kann man das Euter in eine ungegerbte Lammshaut einwickeln. Ferner ist es dienlich, wenn man der Kuh oft Brennesseln zu fressen giebt.

Man Sorge dafür, daß die Kuh immer recht ausgemolken werde, denn dies vermehrt den Reiz zum Euter sehr.

41. Mittel für Kälber, die von vielem Saugen erkrankt sind, oder den Durchfall haben.

Durch allzu vieles Saugen gerinnt die Milch zu Käse im Magen, und dies kann dem Kalbe leicht den Tod zuziehen. Man hilft sehr leicht und einfach, wenn man eine gute Hand voll Salz in ein Quartier Wasser auflöst, und dem Kalbe alle halbe Viertelstunde einen Löffel voll davon einschüttet. Das Salz wehret der Hitze, hält die Fäulniß ab, löset die Fettigkeiten auf, laxiert, und stellt das Kalb durch einen stinkenden Durchbruch wieder her.

Oder man gebe ihm täglich etliche Löffel voll Magnesia, welches die Säure im Magen hebt. Oder man drücke ihm frische Eier sammt der Schale ein. Oder man brauche folgendes Mittel: man nimmt 1 Loth Magnesia, 1 Quentchen Rhabarber, 1 Quentchen Anisamen, pulverisirt Alles, und giebt es auf einmal ein. Wenn man es nöthig findet, wiederholt man das Mittel alle 2 Stunden oder auch nur alle Tage bis zur Genesung.

42. Wider das Herzweich- oder Herzleerwerden der Kälber.

Einem Kalbe von 4 Wochen, das zurückgebunden wird, giebt man innerhalb 3 Tagen $1\frac{1}{2}$ Loth Drachenblut mit Honig vermischt, und es wird alsdann gut fortwachsen und nicht herzweich werden.

Von den Krankheiten der Schafe.

1. Von der Egelskrankheit.

In nassen Jahren und auf feuchten und sumpfigen Weidestellen giebt es viele Egelschnecken, welche die Schafe mit dem Futter verschlucken.

Diese Schnecken lieben das Bittere, gehen daher den Gallengängen nach, und verursachen dort und in der Leber diese verheerende Krankheit.

Die Kennzeichen dieser Krankheit sind folgende:

1) Wenn man die Wolle von einander thut, so ist